

behalten, daß M. Stellen übersehen, die Behandlung anderer aufgeschoben und Widersprüche nicht aufgehoben hat, ferner daß wir an einigen Stellen überhaupt nicht mehr den ursprünglichen Text M.s, sondern den seiner Schüler vor uns haben. Das nötigt uns zu großer Vorsicht in bezug auf Analogie-Schlüsse betreffend die Streichungen und Korrekturen M.s, wenn sie uns nicht ausdrücklich bezeugt sind.

Mit diesen Vorbemerkungen könnten wir die Ausführungen über Tert. als Zeugen des Apostolikons M.s schließen, erhöhe sich nicht noch eine Frage, die freilich nach dem bisherigen Stande der Forschung als eine ganz überflüssige erscheint. „Es ergibt sich mit völliger Sicherheit“, bemerkt Zahn (Gesch. des NT-lichen Kanons I, S. 603 f, S. 51), „daß Tert. alles, was er im IV. und V. Buch an evangelischem oder apostolischem Text und Stoff zum Gegenstand seiner Kritik macht, sofern er nicht ausdrücklich das Gegenteil versichert, aus der griechischen Bibel M.s entweder wörtlich übersetzt oder frei dem Inhalt nach ausgezogen hat“ . . . „Es ist m. W. noch nicht behauptet worden, daß M.s N.T. jemals in lateinischer Übersetzung vorhanden gewesen sei, und es läßt sich jedenfalls nicht bestreiten, daß es dem Tert. im griechischen Original vorlag“. Dies ist in der Tat die herrschende, ja die allein geltende und niemals in Zweifel gezogene Meinung. Aber sie ist, seit jene Worte geschrieben, durch die Entdeckung der lateinischen Marcionitischen Prologe zu den Paulusbriefen (s. o.) sehr stark erschüttert worden, ferner aber auch durch die steigende Erkenntnis der Einwirkung des Marcionitischen Bibeltextes auf den katholischen des Abendlands¹. Durchschlagend sind indes diese beiden Momente noch nicht; denn es könnten jene Prologe ohne den Bibeltext, zu dem sie gehören, von Katholiken ins Lateinische übersetzt und rezipiert worden sein — freilich eine unwahrscheinliche Annahme —, und der griechische Bibeltext M.s könnte auf den lateinischen katholischen Bibeltext lediglich durch das Medium griechisch-

suis videntur esse contraria, et ea sola derelinquunt quae adversa sibi non intellexerunt“.

¹ Zahn lehnte einen solchen Einfluß noch ganz ab; aber vgl. die Untersuchungen von Gorssen, v. Soden, Lietzmann und White.